

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 49

Artikel: Am Samstag, als der Winter kam
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Samstag, als der Winter kam

Diese Betrachtung könnte auch unter dem Schlagzeilen-Titel «Und sie fuhren doch!» stehen, denn sie handelt von jenem Samstag, 16. November, da uns aus bisher heiterem Himmel Schnee, Nebel und Eis überfielen. Man war gespannt und vor allem besorgt, was sich da auf unseren Straßen tun würde, und es tat sich einiges ... Es hätte angenommen werden dürfen, daß sich an diesem trostlosen Samstag wirklich nur ganz wenige im Auto unterwegs befänden, um die Beschwernisse einer Schneematsch- und Glatteisfahrt auf sich zu nehmen, Fahrer, die nur aus beruflichem Zwang sich ans Steuer setzen mußten. Aber weit gefehlt! Viele, allzu viele waren unterwegs. Sie saßen in ihren armen, durchfrorenen Autos und strömten von Ort zu Ort, als wär's der schönste Sommertag gewesen ...

Und wie sie das machten! Natürlich hatten die meisten versäumt, rechtzeitig die Winterfinken zu montieren respektive aufziehen zu lassen, und so schlenkerten sie nun herum wie betrunkene Wasserspinnen. Kam eine Steigung, blieben sie hängen, mußten sie bremsen, bumsen sie aufeinander. Unfallwagen heulten. Krankenwagen blinkten sich durch.

All diese Leute, so schien es, hätten eigentlich gar nicht fahren müssen, aber sie fuhren einfach, weil es zur Gewohnheit und in ihr Samstagprogramm gehörte, zu Besuch, zum Tanz, ins Restaurant, ins Kino. Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn es im Radio geheißen hätte, an irgendeiner Nationalstraßen-Baustelle sei eine Brücke eingestürzt. Da hätten sich noch einige Hundert mehr ins Auto gestürzt, um sich möglichst schnell an Ort und Stelle die Katastrophe zu Gemüte zu führen ...

Als hilflose Taumler auf der Glatteisstraße hätten sich an jenem Samstag viele großen Kummer ersparen können, wenn sie zu Hause geblieben wären. Früher besaß der Mensch das, was man Instinkt nennt. Aber der scheint schon lange verloren gegangen zu sein. Wir sind jetzt im Zeitalter des Denkens, doch am bewußten 16. November war scheinbar auch das Denken für allzu viele Glückssache. Es gibt da eine ganz einfache Kunst, welche die Automobilisten an einem solchen Tage ausüben sollten: Die Kunst, nicht zu fahren. bi

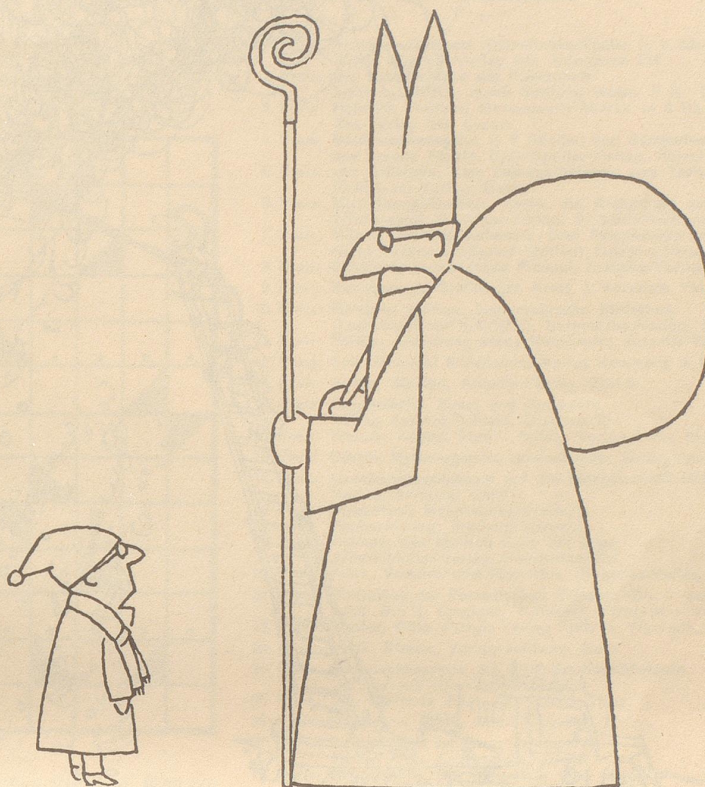
Das Zitat

Bei aller Arbeit ist es vor allem wichtig, daß man zuerst einmal einfach irgendwie anfängt. Dann kommt die Sache in Fluß. Den Anfang hinausschieben, heißt nur Zeit verlieren.

Hilty

Arthur

Zeichnung: Augustin



«So ein Faulenzerleben möchte ich auch einmal führen:
Einen Tag im Jahr arbeiten und sonst Ferien!»

